

## **Debatte um Scheich Adnan Ibrahim und die Muslim-Bruderschaft**

Nach einer anonymen Anzeige gegen Adnan Ibrahim und der medialen Berichterstattung über den Fall entwickelte sich eine Diskussion in der Tageszeitung „die Presse“, die – um sie nachvollziehbar zu machen – nicht nur in den Texten von Thomas Schmidinger wiedergegeben werden soll, sondern auch mit der Replik Omar al-Rawis und der Rezeption in Deutschland und der Tschechischen Republik.

### **Der Kuschel-Imam und die öffentliche Sicherheit**

GASTKOMMENTAR VON THOMAS SCHMIDINGER (Die Presse) 09.01.2007

#### **Die Anzeige gegen den Imam Scheich Adnan Ibrahim wegen Aufruf zum Terrorismus dürfte liberale Muslime in Österreich kaum verwundern.**

Mit der Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Wien gegen Scheich Adnan Ibrahim von der Wiener Schura-Moschee, rückt nicht nur einer der Lieblingsimame der österreichischen Öffentlichkeit plötzlich ins Rampenlicht. Vielmehr wird damit ein Schlaglicht auf den Doublespeak europäischer Islamisten geworfen, die es in der Öffentlichkeit verstehen, sich als gemäßigte Dialogvertreter darzustellen, während sie in ihren Moscheen ganz andere Positionen vertreten. Die Strafanzeige gegen Scheich Adnan beruht darauf, dass der Imam der Schura-Moschee auf seiner Website in arabischer Sprache unter anderem erklärt hatte, dass moslemische Männer keine Ehen mit Christinnen eingehen sollen, da dadurch "fremdes Blut in unsere Nachkommen" komme, was "ein soziales Verbrechen" sei.

Zudem habe er das Märtyrertum gelobt und dem klassisch islamischen "Völkerrecht" folgend, jene Staaten, die nicht unter islamischer Herrschaft stehen, als dar al-harb, also als "Land des Krieges" bezeichnet, eine unter konservativen Muslimen durchaus weit verbreitete Auffassung. Adnan Ibrahim bestreitet zwar, für die Inhalte seiner Website verantwortlich zu sein, die Predigt war jedoch bis zur Abschaltung der Website nach der Anzeige ohne jede Distanzierung dort zu finden.

Was die nicht-muslimische österreichische Öffentlichkeit verwundern mag, dass nämlich ausgerechnet jener Imam, der die erste medial gut vermarktete Anti-Terrorismus-Fatwa in Wien veröffentlicht hatte, nun selbst in den Geruch kommt, zum "Terrorismus und zum Aufruhr gegen staatliche Institutionen" aufgerufen zu haben, verwundert liberale Migranten mit islamischem Migrationshintergrund oder auch Nichtmuslime, die sich tatsächlich mit den Positionen von Muslimen in Europa auseinandergesetzt haben, weniger. Einerseits ist es sehr fraglich, ob diese Aussagen Scheich Adnans tatsächlich einen Aufruf zum "Terrorismus" darstellen, andererseits ist diesen schon lange bekannt, dass der in der Öffentlichkeit als Kuschel-Imam verkaufte Palästinenser aus Gaza keineswegs so kuschelig ist, wie ihn die österreichische Öffentlichkeit gerne hätte.

Das Naheverhältnis Scheich Adnans zur Muslim-Bruderschaft ist unter Wiens Muslimen ein offenes Geheimnis. Dass die palästinensische Sektion der Muslim-Brüder 1987 als politische und militärische Vorfeldorganisation die "Islamische Widerstandsbewegung" Harakat al-muqawama al-islamiyya, bei uns unter dem Akronym Hamas bekannt, gründete und bis heute deren ideologische Basis bildet, mag mit dazu beitragen, dass sich auch Anhänger der Muslim-Brüder in Europa immer wieder politisch eindeutig zum Nahostkonflikt positionieren.

Aber auch die sanfte Distanzierung von Anas Schakfeh, dem Präsidenten der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGiÖ), wonach diese Äußerungen "unverständlich und nicht nachvollziehbar" seien, gefolgt von einer Verteidigung Scheich Adnans durch die IGGiÖ-Pressesprecherin Baghajati sind wohl nichts als Schakfehs übliche Diplomatie. Schließlich gibt es seit langem ein enges Naheverhältnis zwischen der Führung der IGGiÖ und dem populären Scheich. Wie Tariq Ramadan und andere prominente Vertreter der Ideologie der Muslim-Bruderschaft in Europa auch, hat es der Scheich Adnan in den letzten Jahren sehr erfolgreich verstanden, sich in der nicht-arabischsprachigen Öffentlichkeit als gemäßigter Ansprechpartner des Islam zu präsentieren.

Dazu diente nicht nur die medienwirksame Anti-Terror-Fatwa, sondern auch ein gut funktionierendes, aber weitgehend informell arbeitendes Netzwerk der Muslim-Brüder. Da die Muslim-Bruderschaft in Österreich, wie in den meisten europäischen Staaten, keine offizielle Organisation unterhält, gibt es auch keine offiziellen Mitgliedschaften. Die Zugehörigkeit einzelner Personen zur 1928 von Hassan Al-Banna in Ägypten gegründeten weltweit tätigen sunnitisch-islamistischen Organisation ist so kaum nachweisbar, ihre ideologische Nähe sehr wohl. In Österreich haben die SchülerInnen Hassans in den letzten Jahren nicht nur die wichtigsten Positionen in der offiziellen Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGiÖ) besetzt, sondern sich auch als das Gesicht des Islam präsentieren können. An diesem Erfolg arbeiteten u. a. die deutsche Konvertitin Carla Amina Baghajati, Medienreferentin der Glaubensgemeinschaft, ihr Gatte Tarafa Baghajati, der sich erst kürzlich auf einer Konferenz gegen weibliche Genitalverstümmelung in Kairo als "österreichischer Vertreter" in Szene setzen konnte, und nicht zuletzt Omar Al-Rawi, Integrationsbeauftragter der IGGiÖ und Landtagsabgeordneter der Wiener SPÖ, und Mouddar Khouja, Mitbegründer diverser interreligiöser Dialogforen und Vertreter der Europäischen Islamischen Konferenz, mit.

Alle vier haben sich als gemeinsame organisatorische Plattform in der Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen zusammengeschlossen, die wiederum sehr erfolgreiches Networking sowohl im linksliberalen NGO-Bereich als auch bei christlichen Kirchen oder eben der SPÖ betreibt. Tarafa Baghajati etwa ist Vorstandsmitglied des European Network against Racism (ENAR) und versucht immer wieder, "den Islam" in der Wiener Integrationskonferenz oder bei österreichischen und europäischen Sozialforen zu vertreten. Seine Frau Carla Baghajati ist beliebte Kommentatorin österreichischer Medien und versucht sich erfolgreich im Networking mit feministischen Gruppen. Allen gemeinsam ist die politische und organisatorische Nähe zu Anas Schakfeh, dem Präsidenten der IGGiÖ.

Die Schura-Moschee Scheich Adnans spielte dabei in den letzten Jahren zunehmend die Rolle einer Vorzeigemoschee für die IGGiÖ. Zu Gast waren nicht nur regelmäßig grüne und sozialdemokratische Politiker, sondern etwa auch Fritz Edlinger, wichtigster österreichischer Lobbyist autoritärer Regime in der Arabischen Welt, der bereits im November 2003 in der Schura-Moschee für den Irak Geld sammelte. Wer genau dieses Geld bekam, wurde nie überprüft.

Die Chimäre einer gemäßigten IGGiÖ, mit ihrem gemäßigten Vorzeige-Imam Scheich Adnan, war bislang jedoch trotz aller - auch innerislamischen - Kritik an der IGGiÖ ebenfalls im Interesse österreichischer Politiker. Die SPÖ konnte mit Al-Rawi, der etwa auch in der Wochenzeitung "Furche" den Terror im Irak zum legitimen Widerstand aus der Bevölkerung erklärt, in den Wiener Moscheen auf billigen Stimmenfang gehen, und auch alle anderen Parteien konnten sich der beruhigenden Vorstellung hingeben, die Islamische Glaubensgemeinschaft wäre erstens repräsentativ für alle Muslime und zweitens kuschelig und nett. Diese Selbstsuggestion ging so weit, dass Scheich Adnan noch vor einem halben

Jahr in der "Öffentlichen Sicherheit" (3-4/06), der Zeitschrift des Innenministeriums, wohlwollend zum Islam interviewt wurde.

Genauerer Hinsehen und wirkliche Auseinandersetzung mit den Vorstellungen von Muslimen in Österreich konnte man sich mit dieser Haltung ersparen. Dazu hätten ja auch islamische Mitbürger in ihren politischen Vorstellungen ernst genommen werden müssen, dazu hätte ein Dialog geführt werden müssen, der diesen Namen auch verdient.

Die Anzeige gegen Scheich Adnan ändert daran wenig. Nicht er allein ist das Problem, und mit großer Wahrscheinlichkeit hat er auch nichts mit Terrorismus zu tun. Der politische Islam ist weniger ein polizeiliches als ein politisches Problem. Anhänger der Muslim-Brüder haben die Führung IGGiÖ übernommen und politisch erfolgreich monopolisiert, was in Österreich als "islamisch" wahrgenommen wird. Von kirchennahen Publikationen über antirassistische NGOs bis zur SPÖ haben sie längst Anerkennung und politischen Einfluss errungen, der nur dann zurückgedrängt werden kann, wenn auch säkulare Stimmen österreichischer Muslime hörbar gemacht würden.

*Thomas Schmidinger ist Lehrbeauftragter am Inst. für Politikwissenschaft der Uni Wien, Obmann der Hilfsorganisation WADI und Vorstandsmitglied von IRAQUNA.*

## **Wölfe im Schafspelz?**

GASTKOMMENTAR VON OMAR AL-RAWI (Die Presse) 16.01.2007

### **Replik auf Thomas Schmidinger, der versucht, eine Weltverschwörungstheorie von bedrohlicher muslimischer Unterwanderung in Österreich zu verbreiten.**

Nicht zuletzt seit der Aussage der verstorbenen Ministerin Prokop über die "Integrationsunwilligkeit von 45 Prozent der Muslime in Österreich", die sie aus einer umstrittenen Studie herauslas, reißt die Debatte über den Islam in Österreich nicht ab. Hinzu kommen weltpolitische Ereignisse. Fast alle Konflikte und Kriege haben muslimische Länder zum Schauplatz. Die schrecklichen Terrorangriffe in New York, Madrid und London wurden im Namen des Islam durchgeführt und trugen den Konflikt scheinbar bis vor unsere Haustür.

So ist nicht verwunderlich, wie um den Islam und Muslime ein neuer Fokus entstanden ist. Dass man sich für diese Religion mehr interessiert, ist normal. Fragen ganz besonders an die hier lebenden Muslime zu stellen, wie sie zu all diesem stehen, ist eine logische Folge. In diesem Diskurs ist es aber immens wichtig, Klischees, Vorurteile und Verallgemeinerungen zu vermeiden. Auch rassistische Zuschreibungen wären als solche zu enttarnen. Fatal wäre es auch, wollte man abweichend vom Vertrauensgrundsatz Muslimen prinzipiell Doppelzüngigkeit und finstere Absichten unterstellen, wenn sie sich äußern. Gerade dieses Problem der Voreingenommenheit und letztlich zusammenfantasierter Ressentiments bildet den Nährboden für das Gift der Islamfeindlichkeit.

Die zuletzt präsentierte Studie der Europäischen Beobachtungsstelle gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit über die Islamophobie in Europa zeigt solche Aspekte genau auf. Thomas Schmidinger tappt prompt in diese Falle, wenn er integre und durch ihre langjährige Arbeit anerkannte Personen mit ungeheuerlichen Aussagen und nicht nachweisbaren Unterstellungen zu diffamieren sucht. Er versucht mit einem Konstrukt angeblichen "Networkings islamistischer Muslimbrüder" eine Weltverschwörungstheorie von bedrohlicher muslimischer Unterwanderung in Österreich zu verbreiten. Belege für diese Behauptung bleibt der laut eigener Definition "Philozionist" und bekannte "Antideutsche" dabei schuldig,

seine Argumentation beschränkt sich auf subjektive Bewertungen. Fakt ist aber, dass drei der von ihm auf diese Weise zur Zielscheibe erkorenen Personen syrischer Herkunft sind, was sie und ihre Familienangehörigen dort in Gefahr bringen kann. Denn in Syrien steht auf die Mitgliedschaft zur Moslembrüderschaft die Todesstrafe und werden Verwandte solcher Personen zum Teil systematisch schikaniert.

Robert Misik beschrieb die Gedankenwelt und das Weltbild der "Antideutschen" unter anderem so: "Sie kommen, wie der Name schon vermuten lässt, ursprünglich aus der Bundesrepublik, haben da unter begabten Jungakademikern einen gewissen Einfluss erlangt, sind aber auch hierzulande rührig: Aktiv um das Café Critique, haben sie die einstige Zivildienenerzeitung ContextXXI usurpiert und auch das bisher renommierte Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes ein bisschen angesteckt. Die grundlegende Gedankenreihe der antideutschen Narretei ist einfach - sie sind obsessiv auf Deutschland fixiert. Deutschland ist für sie, was es immer, vor allem so um 1940 war: faschistisch, eine Gefahr für den Weltfrieden, Agentur des Völkischen. Deutschland ist böse. Folglich sind alle, die von Deutschen kritisiert werden, gut. Also auch George W. Bush. Vor allem sind die Deutschen Antisemiten. Also sind alle Juden gut - auch Ariel Sharon. Die Moslems sind gegen die Juden, also gewissermaßen Deutsche."

Für sie ist die Friedensbewegung nur "Demomob". Nach dem Fall Bagdads beglückwünschten sie in vollendeter Förmlichkeit "die Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritanniens" zu ihrem Sieg. Und die antideutsche Berliner Zeitschrift "Bahamas" forderten nach dem 11. September amerikanische Bomben auf islamische Zentren in Deutschland. Und die Antiglobalisierungsbewegung hat für sie überhaupt faschistoide Tendenzen. Fairerweise muss aber erwähnt werden, dass gerade die radikalsten "Antideutschen" Thomas Schmidinger kritisiert haben. Gerade wegen seiner Kontakte zur Islamischen Irakischen Partei wurde er von den "Bahamas" als der "Mufti of Marxism" bezeichnet, und Stephan Grigat von Café Critique kritisierte in einem Artikel in der "Presse" seine Zurückhaltung und mangelnde Solidarität mit Israel während des Libanonkrieges.

Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Arbeit und den Ergebnissen der "Initiative Muslimische ÖsterreicherInnen" wäre von Interesse. Durch Besuch der Homepage [www.islaminitiative.at](http://www.islaminitiative.at) kann sich jeder selbst von der Haltung dieser Gruppierung überzeugen. Die Organisation der Europäischen Imame-Konferenzen, bei denen klar das Bekenntnis zu Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Menschenrechten und Pluralismus im Zentrum steht, Wege der Integration besprochen werden und eine Absage an Terror und Gewalt erfolgt, ist doch etwas, worauf man wirklich stolz sein kann. Auch das Engagement gegen die Genitalverstümmelung bei Frauen, Rassismus, Antisemitismus und die Arbeit im NGO-Bereich und der interreligiöse Dialog mit den Kirchen und der jüdischen Gemeinde sowie der Kontakt zu feministischen Gruppen im Sinne der Vernetzung von Arbeit für Frauenrechte und das Verfassen von Artikeln und Kommentaren ist mehr als lobenswert. Und schließlich ist die politische Arbeit mit und innerhalb der österreichischen Parteienlandschaft, inklusive Wahlkampf, ein demokratisches Recht, das hoffentlich auch Muslimen in Österreich zusteht. Oder ist all dies, wie das Realisieren von Kommunalprojekten z. B. den ersten islamischen Friedhof in Wien, ein islamistisches Komplott? Die Schura-Moschee ist auch stolz, immer wieder humanitäre Projekte mit Spenden zu unterstützen. Dies geschah im Rahmen der Hochwasser-Katastrophe in Österreich, zu Gunsten von StudentInnen, die sich die Studiengebühr in Österreich nicht leisten konnten, und auch für das Projekt "Aladins Wunderlampe", bei der krebskranke Kinder in Basra betreut werden. Empfänger waren unter anderem die Volkshilfe, das Österreichische Hilfswerk und die Gesellschaft für Österreichisch-Arabische Beziehungen.

Die Forderung Schmidingers, dass auch die Stimmen säkularer österreichischer Muslime hörbar gemacht werden sollen, kann ich voll unterstreichen, zähle ich mich doch auch dazu. Es sei denn, Thomas Schmidinger teilt jene Meinung, wie sie die Islamstudie des Innenministeriums durch die Unterteilung der Muslime in vier Gruppen vermittelt, wobei "säkular" ausschließlich als anti- bzw. unreligiös verwendet wird? In diesem Fall wüsste ich wiederum nicht, wie man sich dann zu religiösen Fragen und der Einstellung des Islam umfassend als Außenstehender äußern soll. Eine von den Muslimen anerkannte Auslegung und Interpretation des Korans wird trotzdem eine Domäne der Gelehrten und Imame bleiben.

Die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und vertritt die religiösen Angelegenheiten der Muslime in Österreich. Genauso wie es die katholische Kirche oder die israelitische Kultusgemeinde für ihre Mitglieder tut. Jede Muslima bzw. jeder Muslim in Österreich hat das Recht, dort aktives Mitglied zu sein. Die Tore für Mitarbeit sind offen, egal welcher ethnischen Zugehörigkeit bzw. Rechtschule Muslime angehören. Alle sind herzlich willkommen. Die Behauptung, dort handele es sich um einen Hort von Fundamentalisten, Islamisten oder Muslimbrüdern wird mit aller Entschiedenheit als völlig absurd zurückgewiesen. Schließlich gehört es bekanntlich zur Linie, als österreichische Institution frei von Außeneinflüssen und unabhängig zu sein.

Wie Muslime in Österreich in den letzten Jahren unter dem Motto "Integration durch Partizipation" ein eigenständiges Gesicht gewinnen, spricht für sich und macht Schmidingers Artikel zu einem infamen Machwerk, das dem dienen soll, was er angeblich bekämpft: Hass unter die Leute zu bringen.

*Dipl.-Ing. Omar Al-Rawi ist Integrationsbeauftragter der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich und Mitbegründer der Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen.*

## **Islamophobie oder Kritik am politischen Islam?**

VON THOMAS SCHMIDINGER (Die Presse) 23.01.2007

### **Replik auf Omar Al-Rawi, "Wölfe im Schafspelz" (16. Jänner 2006).**

Nicht eine mir von SP-Gemeinderat und Integrationssprecher der islamischen Glaubensgemeinschaft vorgeworfene "Weltverschwörungstheorie von bedrohlicher muslimischer Unterwanderung in Österreich" habe ich in meinem Gastkommentar formuliert, sondern eine Kritik: dass "Anhänger der Muslim-Brüder die Führung IGGiÖ übernommen" haben.

Das Verbreiten von Halb- und Unwahrheiten zählt zu eben dieser Strategie, die eng mit dem Doublepeak verbunden ist, den ich Al-Rawi, Scheich Adnan Ibrahim und seinen Freunden Tarafa und Amina Baghajati von der Initiative Muslimischer ÖsterreicherInnen (IMÖ) vorgeworfen habe. Wie schon in unzähligen mündlichen Diffamierungsversuchen von Al-Rawi und Baghajati, die in der Vergangenheit immer wieder mit Interventionen versucht hatten, Veranstalter meiner Vorträge zum politischen Islam oder zu Fragen des Antisemitismus zu einer Ausladung meiner Person zu bewegen, versucht Al-Rawi auch in seinem jüngsten Kommentar, durch Diffamierung meiner Person als "antideutsch" und "philozionistisch" meine Kritik, die er in keinster Weise entkräften kann, zu delegitimieren.

Obwohl ich nie Mitglied einer antideutschen Gruppe war und nie in einer antideutschen Zeitung publizierte, werde ich von Omar Al-Rawi zum "Antideutschen" erklärt, womit er

glaubt, genug gesagt zu haben. Aus der Unterzeichnung eines Aufrufs in einer Zeitschrift aus dem Jahre 2002, der in ironischer Anspielung auf den Vorwurf gegen einige Unterzeichnende, sie wären "Philozionisten", mit dem Titel "Wir Philozionisten" übertitelt wurde, leitet Al-Rawi ab, ich wäre "laut eigener Definition ‚Philozionist'".

Diese absurde Fokussierung auf den israelisch-palästinensischen Konflikt, der mit keinem Wort Thema meines Artikels war, legt den Verdacht nahe, dass es Al-Rawi und Baghajati vor allem eben darum geht: die Verteidigung des Existenzrechtes Israels zu delegitimieren. Fakt ist, dass meine grundsätzliche Solidarität mit der Existenz des jüdischen Staates nie mit einer generellen Verteidigung israelischer Regierungspolitik verbunden war. Al-Rawis Wut gegen meinen angeblichen "Philozionismus" kann sich also nur gegen eine Position richten, die eine Zweistaatenlösung anstrebt, in der ein jüdischer Staat neben einem palästinensischen seinen Platz hat.

Dass die in der Schura-Moschee gesammelten Gelder an Projekte der Gesellschaft für Österreichisch-Arabische Beziehungen (GÖAB) gingen, die auf den Listen der Ölgutscheinempfänger Saddam Husseins auftauchte und deren Generalsekretär Fritz Edlinger in den Sudan fuhr, um an den Feiern zum islamistischen Militärputsch Omar al-Bashirs teilzunehmen, kann wohl genauso wenig zur Verteidigung von Al-Rawis Freunden herangezogen werden wie ihr angebliches Engagement gegen weibliche Genitalverstümmelung.

So bezichtigten Al-Rawi und Baghajati die Anti-FGM-Kampagne unserer NGO Wadi im Irak gar als "islamophob" und erklärten - öffentlich - FGM zu einem "afrikanischen Brauch", den es unmöglich im Irak geben könne. Al-Rawis Vorwurf der "Islamophobie", den er in seinem Gastkommentar wiederholt, ist damit nichts anderes als jener des "Philozionismus": der verzweifelte Versuch, Kritik am politischen Islam abzuwehren.

*Thomas Schmidinger ist Lehrbeauftragter am Institut für Politikwissenschaft der Uni Wien und Vorstandsmitglied von WADI und Iraquna.*

Noch vor diese Antwort in der Presse erschienen war hatte der erste Kommentar eine rege Debatte ausgelöst. Bereits am 14. Jänner wurde auf der religiösen islamischen Website <http://www.kismetonline.at/index.php?area=1&p=news&newsid=98> folgender Beitrag publiziert:

## **Medialer Angriff gegen MuslimInnen**

**Schmidinger wirft in einem "Presse"-Artikel hochrangigen Personen eine Mitgliedschaft der Muslimbruderschaft vor.**

In der vergangenen Woche hat der an der Universität Wien lehrende Thomas Schmidinger hochrangigen Mitgliedern der Islamischen Glaubensgemeinschaft und der Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen eine eindeutige Nähe zu der in vielen arabischen Staaten verbotenen Muslimbruderschaft vorgeworfen.

In seinem Kommentar arbeitet er die mediale Aufregung rund um den Wiener Imam Adnan Ibrahim auf und stellt ihn und Muslimvertreter wie Amina und Tarafa Baghajati, sowie den SPÖ-Landtagsabgeordneten Omar al-Rawi in ein fragwürdiges Licht.

Schmidinger wirft den genannten Personen vor, sie würden im Sinne der Muslimbruderschaft

arbeiten. Auch ein in der Wiener Zeitung abgedrucktes Interview mit Scheich Adnan und einem Hintergrundbericht lassen den Verdacht einer medialen Kampagne gegen ausgewählte MuslimInnen in Österreich aufkommen.

"Die Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen betrachtet diese Vorwürfe als lächerlich, gemäß nach dem Motto wenn gelogen, dann bleibt etwas hängen", entgegnet Tarafa Baghajati im Interview mit KISMET und weiter: "Jeder der die Arbeit der Initiative kennt, weiß, dass dieses Plattform völlig unabhängig von allen islamischen Bewegungen und Regierungen arbeitet."

Ob rechtliche Schritte gegen Thomas Schmidinger eingeleitet werden, ist bislang nicht bekannt.

Noch Ende des Jahres stehen bei der Islamischen Glaubensgemeinschaft Neuwahlen an. Dem amtierende Präsident Anas Schakfeh werden die größten Chance einer Wiederwahl eingerechnet. Wie in Berichten im Wochenmagazin "profil" und Monatsmagazin "DATUM" in jüngster Zeit zu lesen ist, scheinen vor allem schiitische Muslime und Aleviten eine Abspaltung von der Glaubensgemeinschaft anzustreben. Die Islamische Glaubensgemeinschaft ist eine seit 1979 und durch das 1912 verabschiedete Islam-Gesetz unabhängige und als einzige anerkannte Gesamtvertretung der MuslimInnen in Österreich anerkannt.

Auf der deutschen Website „sicherheit-heute“ wurde am 20. Jänner folgender Artikel über die Debatte publiziert: [http://www.sicherheit-heute.de/gesellschaft,251,Wiener\\_Imam\\_Ein\\_Liberaler\\_der\\_mit\\_doppelter\\_Zunge\\_spricht.htm](http://www.sicherheit-heute.de/gesellschaft,251,Wiener_Imam_Ein_Liberaler_der_mit_doppelter_Zunge_spricht.htm)

### **Wiener Imam: Ein "Liberaler", der mit doppelter Zunge spricht?**

**Es gibt keinen Zweifel: Die Zitate sind echt. Der Wiener Imam hat auf Deutsch zum Dialog aufgerufen, aber auf Arabisch den Dschihad gepredigt. Ist die Doppeldeutigkeit auch in Österreichs Muslimischer Glaubensgemeinschaft zu finden? Von Hildegard Becker**

Ausgerechnet gegen den als liberal gerühmten Vorzeige-Imam der „Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich“ (IGGiÖ) ist Ende Dezember 2006 Strafanzeige erstattet worden. Böses soll Scheich Adnan Ibrahim gesagt haben – nicht auf Deutsch natürlich, sondern auf Arabisch.



Adnan Ibrahim: Die Tonbänder sind authentisch  
*Bild Robert Strasser*

In der Wiener Schura-Moschee habe er radikale Thesen vertreten und „zum bewaffneten Aufruhr gegen staatliche Institutionen“ aufgerufen, HAMAS-Terroristen als Helden bezeichnet, und auf seiner Internetseite habe er sich rassistisch gegen islamisch-christliche Mischehen geäußert: sie seien „ein soziales Verbrechen“, weil dadurch „fremdes Blut in unsere Nachkommen“ gelange. Zwei eigene Fatwas seien die Grundlage gewesen.

Das hat im Januar 2007 auch eine breitere Öffentlichkeit erfahren – durch Artikel von Stefan Beig in der „Wiener Zeitung“ und durch einen brisanten Gastkommentar von Thomas Schmidinger (Lehrbeauftragter am Institut für Politikwissenschaft der Uni Wien) in der „Presse“. Die damit losgetretene Lawine dürfte der Islamischen Glaubensgemeinschaft und ihrem Präsidenten, Anas Schakfeh, noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

### **Der Präsident hat sich "sanft distanziert"**

Laut Schmidinger hat dieser sich erst einmal diplomatisch und „sanft distanziert“. „Unverständlich und nicht nachvollziehbar“ sei es, dass Adnan Ibrahim solche Meinungen vertrete. Der Scheich genießt das Vertrauen der Glaubensgemeinschaft, unterrichtet er doch an ihrer religionspädagogischen Akademie (IRPA).

Vielen Muslimen, so Schmidinger, ist freilich schon lange bekannt, dass der als Kuschel-Imam verkaufte Palästinenser aus Gaza „keineswegs so kuschelig ist, wie ihn die österreichische Öffentlichkeit gerne hätte.“ Auch die führenden Muslime hätten das längst wissen können, denn schon im August 2006 wurde darüber berichtet. Scheich Adnan habe in seiner Freitagspredigt am 4. August „gegen Israel gehetzt“, schrieb [www.israelnetz.de](http://www.israelnetz.de). Und er habe alle Muslime aufgefordert, arabische Führer zu stürzen, die sich nicht am libanesischen Widerstand beteiligen. Ja, jeder Muslim habe gegen die israelische Besetzung Palästinas „mit seiner Frau und seinen Kindern und auch Säuglingen auf die Straße zu gehen“.

Scheich Adnan Ibrahim fühlt sich missverstanden und will nun wegen Rufschädigung klagen. Er sei ein Mann des Friedens. Doch dürfte er sich seiner Sache nicht allzu sicher sein. Denn die „Wiener Zeitung“ berichtete von 92 in Umlauf befindlichen Tonbändern und Videoclips



mit Aufrufen zum Dschihad und zum Sturz einiger Regierungen. Solche Aufnahmen liegen dieser Zeitung und auch dem Nachrichtenmagazin „Profil“ vor.

### **Kein anderer Weg als der Dschihad**

In seiner Predigt „Dschihad-Philosophie und Märtyrertum“ ruft Adnan Ibrahim die Muslime auf, nicht nur zu spenden, sondern auch, „opferbereit zu sein und Märtyrer für Palästina und den Irak zu werden.“ "Es gibt für uns keinen anderen Weg als Dschihad". Dieser Appell entspricht den bekannten Aufrufen von Scheich Yusuf al-Qaradawi, was den Schluss zulässt, dass auch Adnan Ibrahim den Muslimbrüdern nahe steht. Und ein von „Profil“ veröffentlichtes Zitat lautet: „Wir wünschen uns den Tod, das Märtyrertum für die Sache Allahs in Palästina und im Irak. Eine Stunde an einem Kriegsschauplatz im Dschihad für die Sache Allahs zählt mehr als 70 Jahre eines frommen, religiösen Lebens“.

Die Tonbänder sind authentisch. Das hat Adnan Ibrahim „Profil“ bestätigt. Und auch Stefan Beig gegenüber, der ihm in einem Interview ein Tonband vorspielte, „bestritt er weder, dass das Band seine Predigt wiedergebe, noch den Inhalt. Die Echtheit der Zitate stellte er nicht in Abrede.“ Es dürfte nun eng werden für den Scheich. Auf Grund einer anonymen Anzeige hat die Wiener Staatsanwaltschaft Vorerhebungen eingeleitet.



Adnan Ibrahim im Interview mit Stefan Beig *Bild: Robert Strasser*

Scheich Ibrahim gibt auch zu, die Fatwa (islamisches Rechtsgutachten) gegen christlich-islamische Ehen geschrieben zu haben, aber vor zehn Jahren. Heute habe er seine Meinung geändert und wolle sie „gern widerrufen“. Er habe auch verboten, sie zu publizieren. „Freunde von der Moschee“ kümmern sich um seine Internet-Seite, die er selbst nicht überprüfe. „Nun zeigt sich, dass das nicht richtig ist. Ich werde auf der Web-Seite manche Dinge entfernen,“ meinte er.

Die Entrüstung der Scheich-Anhänger ist verständlich, galt Adnan Ibrahim doch als „liberaler“ Muslim, der sich für Dialog, Antirassismus und Antisemitismus stark macht, sich gegen Genitalverstümmelung einsetzt, der eine Fatwa gegen Terrorismus erließ und sich bei der Europäischen Imamekonferenz hervor tat.

### **"Ausgezeichneter Ruf wegen liberaler Haltung"**

Ein ägyptischer Gast nannte ihn einmal „unseren muslimischen Martin Luther“. „Dieser Gelehrte genießt inzwischen weit über Österreich hinaus einen ausgezeichneten Ruf wegen seiner aufgeklärten und liberalen Haltung,“ schrieb die umtriebige IGGiÖ-Pressesprecherin, Carla Amina Baghajati, auf der Homepage der „Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen“ noch am 29.12.2006, als die Strafanzeige schon bekannt war. Mit seiner „aufgeklärten und liberalen Haltung“ begleite er theologisch die „Muslime bei der Entwicklung eines eigenständigen und zugleich authentischen Profils in Europa.“ Der Scheich wird oft zu Diskussionen eingeladen. Noch am 6. Januar trat er bei 3sat auf, in einer Sendung über „die religiösen Gründe des Terrorismus“.



Omar al-Rawi: Der Schock sitzt tief  
Bild: Stefan Beig

Auch bei dem Integrationsbeauftragten der IGGiÖ und SPÖ-Abgeordneten, Omar Al-Rawi, sitzt der Schock tief, sieht er in Adnan Ibrahim doch den "Starprediger" von Wien. Dass er eine Lanze für ihn brechen will, was er nach dem Artikel von Thomas Schmidinger, ebenfalls in der „Presse“, am 15. Januar 2007 versucht hat, ist daher nachvollziehbar. Gelungen ist es ihm nicht.

Abstoßend und inakzeptabel ist die Art, wie er das tut. Es ist keine „Replique“, wie angekündigt, sondern eine platte, infame Diffamierung des Autors. „Voreingenommenheit“, „zusammenfantasierte Ressentiments“ „Nährboden für das Gift der Islamfeindlichkeit“ sind

Schlagworte, die er ihm um die Ohren haut – abgesehen davon, dass er den Autor in die linke Ecke der Linken bugsiiert, um ihn unglaubwürdig zu machen.

Und es ist nicht das erste Mal, dass Totschlagargumente wie „Deutschnationale“ oder „Bahamas-Sympatisanten“ zwecks Niedermachung unliebsamer Kritiker benutzt werden. Ob es stimmt ist nebensächlich. Schmidinger liegt, wie er ausdrücklich mitgeteilt hat, jedenfalls nichts daran, „eine Religion schlecht zu machen oder gar einen Religionskonflikt herbeizuschreiben;“ vielmehr hoffe er, mit seiner Offenlegung kritikwürdiger Fakten „liberale und demokratische Muslime zu stärken.“ Ermutigend seien für ihn deshalb die positiven Reaktionen von Muslimen auf seinen Artikel.

### **Die inhaltliche Auseinandersetzung vermisst man**

Herr Al-Rawi indes vermisst „eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Arbeit der Initiative Muslimischer ÖsterreicherInnen“. Das wäre seiner Meinung nach von Interesse gewesen. Nur war das nicht Schmidingers Thema; sein Thema war die Doppelbödigkeit der Aussagen von Scheich Adnan Ibrahim und dessen Nähe zur Muslimbruderschaft. Und so wäre umgekehrt anzumerken: Eine „inhaltliche Auseinandersetzung“ eines IGGiÖ-Vertreters mit den konkreten Aussagen des Scheichs wäre von außerordentlichem Interesse gewesen. Das aber vermisst man.

Schmidinger räumt mit der „Chimäre einer gemäßigten IGGiÖ“ auf. Das nimmt Al-Rawi ihm natürlich übel; auch dass Schmidinger nicht nur bei Ibrahim, sondern auch bei führenden IGGiÖ-Mitgliedern doppeldeutiges Verhalten und eine deutliche Nähe zur Muslimbruderschaft feststellt. „Die Behauptung, dort handele es sich um einen Hort von Fundamentalisten, Islamisten oder Muslimbrüdern, wird mit aller Entschiedenheit als völlig absurd zurückgewiesen,“ schreibt Al-Rawi und weiter: „Durch Besuch der Homepage [www.islaminitiative.at](http://www.islaminitiative.at) kann sich jeder selbst von der Haltung dieser Gruppierung überzeugen.“

Ob man ausgerechnet von einer verbandseigenen Website die Wahrheit über eine islamische Organisation erfährt, erscheint allerdings höchst zweifelhaft. Anhänger der Muslimbrüder hätten „in der IGGiÖ die Führung übernommen und politisch erfolgreich monopolisiert, was in Österreich als "islamisch" wahrgenommen wird,“ schreibt Schmidinger. Um das zurückzudrängen, müssten auch Stimmen säkularer Muslime hörbar gemacht werden. Als „säkular“ sieht sich auch Al-Rawi. Was er darunter versteht, sagt er nicht.

### **Es gärt unter Österreichs Muslimen**

Die durch Thomas Schmidinger und Stefan Beig in Gang gesetzte Diskussion über die Islam-Szene in Österreich steht erst am Anfang. Der „Fall Adnan Ibrahim“ wirft dabei nur ein Schlaglicht auf die Gemengelage. Es rumort schon länger unter den ca. 400.000 Muslimen Österreichs. Vor allem die Monopolstellung der IGGiÖ wird zunehmend in Frage gestellt.

Als Körperschaft öffentlichen Rechts mit einer von ihr selbst formulierten Verfassung ist die IGGiÖ nahezu ein Staat im Staat. Einmischung von außen ist so gut wie unmöglich („Datum“ 10/2006). So erhebt sie den Anspruch, alle Muslime in Österreich zu vertreten, also nicht nur ihre Mitglieder. Doch wächst die Zahl derjenigen – besonders unter den „moderat-liberalen“ und „säkularen“ Muslimen –, die laut und deutlich sagen, dass sie nicht wünschen, von der IGGiÖ vertreten zu werden.

Die „Wiener Zeitung“ weist auf das „Islamische informations- und Dokumentationszentrum Österreich“ (IIDZ) hin, dessen Generalsekretär, Günther Ahmed Rusznak, 2001 die Wahl der IGGiÖ in Oberösterreich beobachtet hat. Er schätzt, dass rund 3600 Muslime, also weniger als das vorgesehene Minimum von einem Prozent aller Muslime im Land, wahlberechtigt sind (solche, die den Mitgliedsbeitrag zahlen).

### **Endlich Mitgliederzahlen vorlegen**

Die IGGiÖ selbst hält sich bedeckt. Anas Schakfeh, seit 1999 ihr Präsident, spricht vage von „einigen Tausend“. Der Journalist Riyadh Amir schätzt, dass an der letzten Wahl höchstens tausend Muslime teilgenommen haben. Die Zahl derer, die einen Mitgliedsbeitrag zahlen, beschränke sich auf 360 Islam-Lehrer, etwa 160 Obleute von Vereinen und einige weitere Personen. Und er meint: „Wenn Präsident Schakfeh das bestreitet, sollte er endlich die Zahlen vorlegen.“ Als die „Wiener Zeitung“ ihn kürzlich danach fragte, gab er sich ausweichend und abweisend.



Anas Schackfeh: Vage Auskünfte  
Bild: Robert Strasser

Unmut wird auch über den Islamischen Religionsunterricht laut. So gab es Wirbel um das umstrittene Buch von Scheich Yusuf Al-Qaradawi, „Erlaubtes und Verbotenes im Islam“, das zehn Jahre lang als Schulbuch benutzt worden war. Der Druck von außen war sehr stark, so dass IGGiÖ-Präsident Schakfeh schließlich verfügte, das Buch nicht mehr zu verwenden.

Der Islamische Religionsunterricht wird in Österreich von 40.000 Lehrern an etwa 350 Schulen in der Verantwortung der IGGiÖ als Pflichtfach erteilt – allerdings nach einem rein sunnitischen Lehrplan. Es gibt aber ca. 15 % Schiiten im Land. Oft nehmen ihre Kinder nicht am Religionsunterricht teil. Gänzlich ungeklärt ist der Status der ca. 50-60.000 Aleviten. Offiziell zählen sie zu den Muslimen.

Da die Unterschiede zwischen Sunniten und Aleviten aber sehr groß sind, erscheint ein gemeinsamer Islamunterricht wenig sinnvoll. In Deutschland hat man inzwischen einen eigenständigen alevitischen Religionsunterricht eingeführt, zumindest in einigen Städten.

Gespräche der Aleviten-Föderation mit der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

### "Das Sunniten-Monopol brechen"

In diesem Jahr will sich die IGGiÖ eine neue Verfassung geben. „Das wurde auch Zeit“, meinte im Oktober 2006 die Zeitschrift „Datum“, denn „ihr Alleinvertretungsanspruch macht längst nicht mehr alle Muslime in Österreich glücklich.“ Der ehemalige schiitische Religionslehrer Salem Hassan versucht schon länger, die Schiiten in einer Dachorganisation zusammenzufassen, um bei der Wahl „das Sunniten-Monopol zu brechen“. Theoretisch könnten die Schiiten eine eigene Glaubensgemeinschaft gründen. In den 1980er Jahren hatte der Verfassungsgerichtshof in Österreich erklärt, eine solche Abspaltung sei legitim, wenn sich eine Gruppe nicht ordnungsgemäß vertreten fühlt.

Seit Mitte des vorigen Jahres liegt beim Kultusamt jedenfalls ein Antrag der Aleviten Österreichs auf Anerkennung als eigenständige Religionsgemeinschaft vor. So dürfte also nicht nur der „Fall Adnan Ibrahim“, sondern auch der „wackelnde Alleinvertretungsanspruch“ der „Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich“ ihrem Präsidenten Anas Schakfeh einiges Kopfzerbrechen bereiten.

#### Umstrittene Personalentscheidungen der IGGiÖ

*Beispiele für die inhaltliche Ausrichtung des Islamischen Religionsunterrichts in Österreich und die Ausbildung von Religionslehrern:*

*Die **Islamische Religionspädagogische Akademie (IRPA)** bildet im Auftrag der Islamischen Religionsgemeinschaft in Österreich Religionslehrer und –Lehrerinnen aus. Ihr erster Leiter war **Hassan Mousa**. Als Obmann des Schulerhalter-Vereins der umstrittenen Al-Azhar International School in Floridsdorf war er verantwortlich für nicht bezahlte Lehrergehälter, nicht geleistete Sozialversicherung für Lehrer, nicht gemeldete arabische Lehrer und einen nicht im Einklang mit dem Öffentlichkeitsrecht benutzten islamischer Lehrplan.*

*Seit einigen Jahren ist der aus Kairo (Al-Azhar-Universität) kommende **Elsayed Muhammed Elshahed** Leiter der IRPA. Von ihm wurde berichtet, dass er im Mai 2006 in einer Diskussion geäußert habe, der Islam sehe nicht ein, wieso der säkulare Weg ein Fortschritt sei. Europas säkulare Gesellschaften seien blutleer. Sie brauchen Blut, das nur die Religionen liefern. Auch Stefan Beig zitiert Elshahed entsprechend.*

***Amir Zaidan** ist Leiter des zur IRPA gehörenden Islamischen Religionspädagogischen Instituts (IRPI) in Wien. Der aus Syrien stammende Zaidan wanderte von Frankfurt, wo er vergeblich Asyl beantragte, nach Wien aus, nachdem er eine angesetzte Abschiebung nach Syrien vorübergehend abgewehrt hatte. In Deutschland hatte er ein „Islamologie-Institut“ gegründet, und war Gründer und Leiter der „Islamischen Religionsgemeinschaft Hessen“ (IRH). In dieser Funktion kämpfte er für die Erlaubnis zum Schächten (betäubungsloses Schlachten) von Tieren sowie (vergeblich) für die Einführung eines islamischen Religionsunterrichts in der Verantwortung der IRH.*

*Vor allem Amir Zaidans so genannte „Kamel-Fatwa“ hatte Aufsehen erregt; danach darf eine islamische Frau ohne männliche Aufsicht an einem Tag nur 81 km weit verreisen – das ist die errechnete Strecke, die ein Kamel an einem Tag zurücklegt. Die Fatwa sollte der Befreiung islamischer Schülerinnen von Klassenfahrten dienen. Amir Zaidan wurde in einer Bundestagsanfrage 2003 als „Islamist und Muslimbruder“ bezeichnet und vom Hessischen Verfassungsschutz entsprechend beobachtet. Der Leiter der Kompetenzgruppe Islamismus beim Verfassungsschutz Baden-Württemberg, Herbert Müller, meinte: „Höflich gesagt ist Zaidan ein ultraorthodoxer Muslim.“*

*Aus Frankfurt nahm er **Karola Khan** nach Wien mit, die ebenfalls bei der IRPA arbeitet. Zur Zeit seines Aufenthaltes in Deutschland wurde vielen seiner Freunde bekannt, dass er sie als Zweitfrau nach islamischem Recht geheiratet habe.*

*Stefan Beig berichtet, dass er als Chefredakteur der neuen „Muslimischen Allgemeinen Zeitung“ „echte*

*Islamschulen“ gefordert habe, „die nicht mehr dem österreichischen Lehrplan folgen und keine österreichischen Lehrer haben sollen.“ Die österreichische Zeitschrift „Falter“ vom 3.5.2006 schrieb, Zaidan stehe auch heute noch „zu einer schon früher geäußerten Ansicht“, dass es „kein islamischer Lebensstil“ sei, wenn eine Ehefrau arbeiten geht, während ihr Mann zu Hause bleibt. „Die Eignung, außerhalb des Hauses zu arbeiten, ist für den Mann mehr gegeben als für die Frau.“ Und die umstrittene Kamel-Fatwa würde er heute unter denselben Umständen übrigens wieder unterschreiben.*

Der ursprüngliche Kommentar „Der Kuschel-Imam und die öffentliche Sicherheit“ erschien schließlich auch in tschechischer Übersetzung auf <http://www.eurabia.cz/modules.php?name=News&file=article&sid=714> und wurde dort diskutiert.

### Dvě tváře rakouských muslimů



Trestní oznámení podané na konci minulého roku u státního zastupitelství ve Vídni proti Adnanu Ibrahimovi, imámovi a šejchovi vídeňské mešity Šúry, vrhá světlo nejenom na tohoto oblíbence rakouské veřejnosti, ale co je významnější, na dvojí rétoriku evropských islamistů.

Ti se v dialogu o islámu staví na veřejnosti do pozice umírněných partnerů, zatímco ve svých mešitách zastávají odlišné pozice. Podnětem trestního oznámení proti šejchovi Adnanovi byl obsah textů na jeho internetových stránkách v arabštině. Kromě jiného jsou zde jeho prohlášení, aby muslimové neuzavírali manželství s křesťany, neboť tak může proniknout „cizí krev do našeho potomstva“, což by znamenalo „sociální zločin“.



*Imám šejch Adnan Ibrahim*

*Redakce Die Presse má překlady arabských webových stránek šejcha Adnana k dispozici.*

Adnan dále velebil mučednictví a ve smyslu klasického islámského „mezinárodního práva“ označil státy, které nejsou pod nadvládou islámu, výrazem „dar al-harb“, tedy „země války“, což je mezi konzervativními muslimy běžně rozšířený názor. Adnan Ibrahim sice odmítá nést odpovědnost za své stránky, přesto se od jejich obsahu do zablokování webu nedistancoval.

*Podle autora oznámení Adnan Ibrahim vyjádřil a publikoval své provokující výzvy už v srpnu 2006. Anas Schakfeh, prezident Islámské náboženské společnosti IGGiÖ na to odpověděl, že se asi muselo jednat o starší výroky.*

*V první reakci pro zpravodajství Die Presse Schakfeh vyjádřil nad výroky překvapení. „Islám bylo první náboženství, které akceptovalo manželství s jinověrci“. Výraz cizí krev je prý*

*islámu zcela cizí: „Nejsme žádní nacisté“. A rozdělení světa na muslimské země a země války je prý středověké právní pojetí, které bylo na konferenci imámů v Grazu prohlášeno za přežitek. Schakfeh si navíc „nedokáže představit, že by Ibrahim tyto názory zastával“.*

Nemuslimskou rakouskou veřejnost by mohl překvapit fakt, že právě na tohoto imáma, který ve Vídni zveřejnil první (mediálně dobře prodanou) fatwu proti terorismu /Anti-Terrorismus-Fatwa/, padá stín podezření za výzvy k „terorismu a vzpouře proti státním institucím“. Liberální migranty islámského původu, ale i nemuslimy, kteří vedou skutečný dialog s islámem v Evropě, to udiví jen sotva. Na jedné straně je sporné, zda výroky šejcha Adnana skutečně představují výzvy k „terorismu“, na druhé straně je těmto lidem již dlouho známo, že onen Palestinec z Gazy veřejnosti prodaný jako „imám mazlíček“ není ani omylem tak roztomilý, jak by si rakouská veřejnost představovala.

Blízký vztah šejcha Adnana k **Muslimskému bratrstvu** je mezi vídeňskými muslimy veřejným tajemstvím. Palestinská sekce Muslimského bratrstva založila v roce 1987 jako svou politickou organizaci a militantní předvoj „Islámské hnutí odporu“ (Harakat al-muqawama al-islamiyya, u nás známé pod zkratkou Hamas), které dodnes tvoří jeho ideologickou základnu. Stojí za zmínku, že v Evropě žijící přívrženci Muslimského bratrstva se opakovaně politicky orientují na blízkovýchodní konflikt.

Mírný odstup Anase Schakfeha od radikálních Adnanových vyjádření (jsou prý „nepochopitelná a neakceptovatelná“) a vedle toho šejchova obhajoba ze strany tiskové mluvčí IGGiÖ Gaghajatiové, je jen běžnou Schakfehovou diplomacií. Konec konců již dlouho existuje velmi těsný vztah mezi vedením IGGiÖ a populárním šejchem. Stejně jako Tarik Ramadan (*shodou okolností vnuk Hasana Al-Banny, zakladatele Muslimského bratrstva*) a jiní prominentní představitelé ideologie Muslimského bratrstva v Evropě, také šejch Adnan Ibrahim se v posledních letech účelově prezentuje nearabsky hovořící veřejnosti jako umírněný mluvčí islámu.

K tomu posloužila nejen mediálně úspěšná antiteroristická fatwa, ale také dobře fungující, ovšem neformální a rozsáhlá síť Muslimského bratrstva. Muslimské bratrstvo v Rakousku nemá stejně jako ve většině evropských států žádné oficiální organizace, neexistuje tedy žádná oficiální členská základna. Příslušnost jednotlivých osob k Hasanu Al-Bannovi, který v roce 1928 založil světově rozšířenou sunnitskou islamistickou organizaci, je jen stěží prokazatelná, její ideologická spřízněnost naopak velmi dobře. V Rakousku obsadili žáci a žákyňe Hasana Al-Banny v posledních letech nejenom nejdůležitější posty v oficiální Islámské náboženské společnosti (IGGiÖ), ale mohou se tvářit, že právě oni reprezentují islám. Na tomto úspěchu se podílela mj. německá konvertitka Carla Amina Baghajati, mediální referentka náboženské společnosti, dále její muž Tarafa Baghajati, který se představil teprve nedávno na jedné konferenci proti ženské obřízce v Káhiře jako „rakouský zástupce“, a v neposlední řadě Omar Al-Rawi, poradce pro integraci IGGiÖ a zároveň zemský poslanec vídeňské SPÖ, a Mouddar Khouja, spoluzakladatel různých mezináboženských forem dialogu a zástupce Evropské islámské konference.



*Carla Amina Baghajati*

Všichni čtyři vytvořili společnou organizační platformu v Iniciativě muslimských Rakušanů a Rakušank, která utváří velmi úspěšný network v oblasti levicově liberálních neziskových organizací, ale také v katolické církvi nebo samotné SPÖ. Tarafa Baghajati je viceprezident předsednictva European Network against Racism (ENAR) a neúnavně prosazuje islám v rámci Vídeňské integrační konference nebo v rakouských a evropských sociálních fórech. Jeho žena Carla Baghajati je oblíbenou komentátorkou rakouských médií a úspěšně se podílí na networku feministických skupin. Společným jmenovatelem těchto čtyř osob je politická a organizační blízkost k Anasovi Schakfehovi, prezidentovi IGGiÖ.



*Dipl. Ing. Mouddar Khouja*

Mešita Šúry šejcha Adnanse přitom hrála pro IGGiÖ v posledních letech stále významnější roli jako tzv. ukázková mešita. Jejimi pravidelnými hosty byli nejenom zelení a sociálně demokratičtí politici, ale také Fritz Edlinger, důležitý rakouský lobbyista autoritářských režimů v arabském světě, který již v roce 2003 sbíral v této mešitě peníze pro Irák. Kdo přesně peníze získal, nebylo nikdy prověřeno.

Chiméra o umírněné IGGiÖ a jejím umírněném idolu, imámovi Adnanovi, však byla dosud přes veškerou i vnitroislámskou kritiku IGGiÖ v zájmu rakouských politiků. SPÖ si mohla přijít díky Al-Rawimu, který také v týdeníku „Furche“ prohlásil teror v Iráku za legitimní odpor obyvatelstva, na levné politické hlasy. Rovněž ostatní strany se mohly poddat uklidňující představě, že Islámská náboženská společnost může reprezentovat všechny muslimy a být zároveň roztomilá a příjemná. Tato autosugesce pronikla tak hluboko, že šejch Adnan byl blahosklonně požádán o rozhovor pro časopis ministerstva vnitra „Öffentliche Sicherheit“ (3-4/06).



*Dipl. Ing Omar Al-Rawi*

Trestní oznámení proti šejchovi Adnanovi toho na věci příliš nezmění. On sám neznamená problém a s velkou pravděpodobností také nemá nic společného s terorismem. Politický islám je spíše politickým problémem než policejním. Přívrženci Muslimského bratrstva převzali vedení IGGiÖ a s úspěchem ho politicky monopolizovali, což je v Rakousku považováno za „islámské“. Počínaje publikacemi v rámci katolické církve přes antirasistické NGOs až po SPÖ již dávno dosáhli uznání a politického vlivu, který může být potlačen pouze v případě, když budou slyšet také sekulární hlasy rakouských muslimů.

*THOMAS SCHMIDINGER (Die Presse) 09.01.2007*

*Thomas Schmidinger přednáší na Institutu politických věd Univerzity Vídeň, předsedá organizaci WADI a je členem představenstva IRAQUNA.*

<http://www.diepresse.at/Artikel.aspx?channel=m&ressort=g&id=609926>

*z němčiny přeložila Olga Ryantová*